

Thema: Bestseller

Aufgabe 1: Johann Wolfgang von Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers*

Verfassen Sie eine Textinterpretation.

Lesen Sie den Ausschnitt aus „Die Leiden des jungen Werthers“ (Seite 123 ff.) sowie die beiden Stellungnahmen zum „Werther“ von Christian Daniel Schubart und dem Dekan der theologischen Fakultät Leipzig (S. 125).

Verfassen Sie nun die Textinterpretation und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Ordnen Sie den Ausschnitt aus „Die Leiden des jungen Werthers“ in das Werk ein.
- Untersuchen Sie die Sprache dieses Ausschnitts in Zusammenhang mit dem darin geschilderten Geschehen.
- Deuten Sie die Intention der Beurteilungen des „Werther“ durch Schubart und den Dekan der theologischen Fakultät Leipzig.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter.

Mustertext: TEXTINTERPRETATION

Um den Ausschnitt aus Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“ interpretieren zu können, muss dieser zunächst in das Werk eingeordnet werden. Werther lernt auf einem Ball Lotte kennen, er verliebt sich in sie, besucht sie, beide kommen sich nahe. Lotte aber ist mit Albert verlobt, heiratet ihn auch. Um seiner Leidenschaft für Lotte Herr zu werden, reist Werther ab, kehrt aber nach Monaten wieder zurück. Eines Abends, als Albert abwesend ist, besucht Werther Lotte, küsst sie, beide sind von ihren Gefühlen überwältigt, Lotte flüchtet ins Nebenzimmer. Unter dem Vorwand einer Reise leiht Werther sich Alberts Pistolen aus. Er schreibt einen Abschiedsbrief an Lotte und erschießt sich.

Der Textausschnitt bringt zunächst Teile aus diesem Abschiedsbrief. Ich werde mich bei meiner Interpretation vor allem darauf konzentrieren. Zum Inhalt der Briefausschnitte: Werther möchte in den Kleidern begraben werden, die Lotte berührt und die sie dadurch „geheiligt“ hat (Zeile 2). Dieses Adjektiv zeigt die große Emotionalität Werthers und darüber hinaus auch die großen Gefühle, die im „Sturm und Drang“ zum Ausdruck kommen und mit deren Darstellung man sich bewusst von der Vernunftdominanz der Aufklärung absetzt. Auch ein Teil von Lottes Kleidung, eine Schleife, die sie trug und die sie Werther geschenkt hat, soll mit ins Grab (Zeile 5 f.).

Am Ende dieses Abschiedsbriefs steigert sich Werthers Emotionalität noch. Die Sprache vollzieht das nach mit Wiederholungen, unvollständigen Sätzen, die mit einer Ausnahme Ausrufsätze sind, und zum Schluss mit Alliterationen, welche in Verbindung mit gehäuften Rufzeichen die Dramatik der letzten Augenblicke in Werthers Leben noch betonen. Werthers letzte Sätze lauten: „Lotte! Lotte, lebe wohl! lebe wohl!“ Indem Goethe auch die Aussagesätze im Abschnitt von Zeile 8 bis Zeile 12 mit einer Ausnahme mit Rufzeichen versieht, verstärkt sich noch die Darstellung von Werthers Emotionen. Der einzige Satz ohne Rufzeichen verdeutlicht die Endgültigkeit von Werthers Entschluss: „Sie (die Pistolen) sind geladen.“ Diese geradezu „sachliche“ Aussage lässt keinen Zweifel mehr zu, Werthers Selbstmord steht nicht mehr in Frage.

Der zweite Teil des Textausschnitts berichtet über Werthers Tod und Begräbnis. Sein Diener findet ihn in der Früh im „blauen Frack mit gelber Weste“ röchelnd auf dem Boden, auf dem Schreibpult liegt Lessings „Emilia Galotti“ aufgeschlagen (Zeile 34 ff.) – auch in diesem Drama sind Liebe und Tod eng verbunden. Werther stirbt erst 12 Stunden nach dem Schuss. Lotte ist tief getroffen: „Man fürchtete für Lottes Leben.“ Dem Toten wird als Selbstmörder ein kirchliches Begräbnis verweigert: „Kein Geistlicher hat ihn begleitet“ (Zeile 43 ff.).

Goethes Roman wurde sowohl ein Bestseller als auch Gegenstand scharfer Kritik. Begeistert waren Goethes Dichterkollegen des „Sturm und Drang“, wie Christian Daniel Schubart. In emotionaler Sprache, mit Rufzeichen, unterbrochenen Sätzen, extrem gefühlsbetonten Adjektiven und direkter Anrede an die Leserinnen und Leser fordert Schubart, gepackt von der Lektüre des „Werther“, „mit zerflossenem Herzen, klopfender Brust und mit Augen, aus denen wollüstiger Schmerz tröpfelt“ (Zeile 2 f.) zum Lesen des Werkes auf.

Konträr dazu ist die Stellungnahme des Dekans der theologischen Fakultät Leipzig. Er fordert in dem in sachlicher Sprache abgefassten Schreiben an die Sächsische Büchzensurbehörde, „den Verkauf dieser Schrift zu verbieten, und dadurch üblen Folgen vorbeugen zu helfen“ (Zeile 17 f.). Der Autor der Stellungnahme interpretiert das Buch als „Empfehlung des Selbst-Mordes“, bescheinigt ihm „in witziger und einnehmender Schreibart abgefasst“ zu sein, wodurch es doppelt gefährlich ist.

Eine „Empfehlung“ zum Selbstmord kann ich im „Werther“ nicht erkennen, Werther ist für mich eher jemand, mit dem ich mitfühle, sogar vielleicht „Mitleid“ habe, so wie ich auch mit Lotte mitfühlen kann, wenn sie, wie der Schluss des Werkes angibt, selbst am Rand des Todes steht. Die Handlung von literarischen Werken als Empfehlung zu sehen, ist eine zu enge Deutung. Um ein willkürliches Beispiel zu bringen: Homers Ilias ist ja auch keine Empfehlung für Krieg, Mord und Totschlag. Auch die Forderung, dass eine Zensurbehörde ein Buch verbieten lassen soll, nehme ich als Motivation, mich gegen die Meinung des Dekans der theologischen Fakultät Leipzig zu stellen.

(641 Wörter)

Aufgabe 2: Jörg Magenau: *Bestseller. Bücher, die wir liebten – und was sie über uns verraten*

Verfassen Sie eine Zusammenfassung.

Situation: Ihre Freundin/Ihr Freund richtet seine Lektüre gerne nach den in verschiedenen (Wochen-) Zeitungen und Magazinen veröffentlichten Bestsellerlisten aus. Sie haben im Internet einen Artikel gefunden, der sich damit befasst, was Bestseller über ihre Leser und Leserinnen aussagen, und denken, dass dieser Artikel sie/ihn interessieren könnte. Deshalb mailen Sie ihr/ihm eine Zusammenfassung.

Lesen Sie das Interview der Journalistin Anne Haeming mit dem Autor und Literaturkritiker Jörg Magenau zu seinem Buch „Bestseller. Bücher, die wir liebten – und was sie über uns verraten“.

Verfassen Sie nun die Zusammenfassung und berücksichtigen Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Benennen Sie die zentrale Absicht des Autors.
- Erläutern Sie, was laut Magenau Bestseller ausmacht und wie er die deutschen Leserinnen und Leser beurteilt.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter.

Mustertext: ZUSAMMENFASSUNG

Die These des auf „SPIEGEL ONLINE“ am 28.02.2018 veröffentlichten Interviews der Journalistin Anne Haeming mit dem Autor Jörg Magenau über sein Buch „Bestseller. Bücher, die wir liebten – und was sie über uns verraten“ ist folgende: Aus den Bestsellerlisten könne die „Stimmung einer Gesellschaft“ abgelesen werden (Zeile 3).

Die erste Interviewfrage zielt darauf, in welcher „Stimmung“ sich die Gesellschaft zurzeit befinde. Magenau führt in seiner Antwort die ersten zehn Titel der aktuellen Sachbuchbestsellerliste an. Viele davon befassen sich mit Fragen von Moral, Wissen, besserem Leben. Magenau bewertet das positiv und zieht daraus den Schluss, dass man in Deutschland „entspannt“ sei (Zeile 5). Allerdings wird hier, so wie auch bei der fehlenden Definition des Begriffs „Stimmung“, nicht erläutert, was „entspannt“ für eine Gesellschaft bedeutet.

Magenau hat laut Interview 110 Titel von 1945 bis heute analysiert. Deshalb möchte die Journalistin erfahren, was Bestseller ausmache. Magenau meint, dass sie eine doppelte Funktion hätten, nämlich (negative) gesellschaftliche Zustände widerzuspiegeln und den Leserinnen und Lesern mit der Lektüre dieser Bücher gleichzeitig die Möglichkeit zu geben, diesen Problemen zu entkommen. Als Belege führt er Titel aus den Achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts an. Diese Jahre sieht Magenau geprägt von Ängsten wie Waldsterben, Gefahren der Atomkraft, Raketenbedrohung. Bestseller der Zeit waren Bücher wie Tolkiens „Herr der Ringe“, „Momo“ von Michael Ende, also Titel aus der Fantasyliteratur, oder, mit Umberto Eco, „Der Name der Rose“, ein Buch, das die „Flucht“ ins Mittelalter anbot.

Gleichzeitig hätten diese Bücher aber diese Ängste aufgehoben. Eine ähnliche Funktion habe nach dem Krieg auch der Archäologiebestseller „Götter, Gräber und Gelehrte“ von C. W. Ceram gehabt.

Befragt, wie er die deutschen Leserinnen und Leser beurteile, erklärt Magenau, er sei positiv überrascht, wie viele „starke Bücher“ Erfolg gehabt hätten (Zeile 58). Zu den „starken Büchern“ gehören für den Literaturkritiker offensichtlich Bücher, die über die NS-Zeit und ihre Verbrechen berichten, sie analysieren und das Schweigen darüber beenden. Und Bücher dieser Art hätten in Deutschland insbesondere nach 1968 große Publikumsresonanz gehabt.

(325 Wörter)